

HERDER-KORRESPONDENZ

Drittes Heft — 14. Jahrgang — Dezember 1959

Der Anspruch der katholischen Kirche, die Fülle der Wahrheit zu besitzen, wird aufhören ein Stein des Anstoßes zu sein, wenn wir mit gleicher Eindeutigkeit und Entschiedenheit uns auch um die Fülle der Liebe bemühen. Darum müssen wir jetzt alles daransetzen, eine Atmosphäre echter Liebe zu schaffen, müssen wir zuerst bei uns selber alle Formen der Lieblosigkeit, der Eifersucht, des „Rangstreites der Jünger“ bekämpfen. Wer in der Zeit der Vorbereitung auf das Konzil, das der Einigung der Christenheit dienen will, die Liebe verletzt und Spaltung im eigenen Bereich fördert, arbeitet dem Widersacher in die Hände, der statt der Einigung ja die Spaltung will.

Abt Emmanuel Heufelder OSB

Alle, die die wahre Kirche suchen, mögen das Verlangen des Herzens Jesu nach der Einheit der Seinen tiefer erkennen und dadurch zur Einheit geführt werden. Allgemeine Gebetsmeinung für Januar 1960

1. Es ist nicht verwunderlich, daß diese erste eigene Gebetsmeinung von Papst Johannes XXIII. — die bisherigen waren noch von seinem Vorgänger Pius XII. — der Einheit der Kirche Christi, der wahren Kirche gilt. Es ist vielleicht nicht minder bezeichnend, daß formale Kennzeichen der Einheit nicht genannt werden — was nicht bedeutet, sie seien nicht mitgedacht. Die Dynamik der Einheit wird aus dem Verlangen des Herzens Jesu nach den Seinen verstanden, das tiefer erkannt werden möge. Damit hat der Papst in katholischer Sprache etwa denselben Ausgangspunkt gewählt, der zur Entstehung der Ökumenischen Bewegung geführt hat. Ganz ähnlich ist die Allgemeine Gebetsmeinung für Juni formuliert: „Die Gläubigen mögen mit Ausdauer die Hilfe des Heiligen Geistes für die Wiedervereinigung aller Christen in dem einen wahren Glauben und der einen Kirche erleben.“ Es ist gut, diese andere jetzt schon mit ins Auge zu fassen. Man darf freilich nicht übersehen, daß die Missionsgebetsmeinung für Januar (vgl. ds. Heft S. 114), die sich an die getrennten Christen des Orients wendet, die Glaubenseinheit mit dem Heiligen Stuhl und der katholischen Kirche verbindet. In den beiden allgemeinen Gebetsmeinungen aber werden Jesus Christus und der Heilige Geist als die Subjekte der Bewegung zur Einheit angesehen. Das ist sehr wichtig, denn in diesem Punkte besteht Einmütigkeit mit allen Christen. Die Schwierigkeiten beginnen bekanntlich erst, wenn die Einheit näher bezeichnet wird, wie es in entsprechenden Allgemeinen Gebetsmeinungen von Pius XII. für den Monat Januar geschah, z. B. für 1958: „Alle mögen die Einheit der Christen nur in der katholischen, von Christus gestifteten Kirche suchen“; oder für 1956: „Wer die wahre Kirche sucht, möge im Primat des Papstes das Fundament kirchlicher Einheit erkennen“ (vgl. Herder-Korrespondenz 12. Jhg., S. 105). Bei Papst

Johannes liegt eine Verschiebung der Akzente von der römisch-katholischen Form der Einheit der Kirche, die keineswegs preisgegeben wird, auf die göttlichen Personen vor. Das heißt wohl: Wir sollten für unser Gebet um die Einheit der wahren Kirche eine neue Distanz von allzu

N 450 *Zehnköpfige Invalidenfamilie* in Oberschlesien, deren Vater beide Beine verloren hat und deren Mutter rheumakrank ist, erbittet, da die Kinder noch unversorgt sind und bei der kleinen Unfallrente an Anschaffungen nicht zu denken ist, Hilfe für Kleidung und Schuhe.

N 452 *Zwei hochbetagte ehemalige Pfarrhaushälterinnen* in Oberschlesien, 70 und 74 Jahre alt, Schwestern eines verstorbenen Geistlichen, erbitten Hilfe jeder Art. Die beiden Frauen, von denen jede eine Fürsorgeunterstützung von monatlich 25.— DM (in Kaufkraft gerechnet) erhält, haben bisher von Handarbeiten gelebt. Wegen ihres Alters und ihrer Gebrechlichkeit sind ihnen solche nicht mehr möglich.

N 453 *71jährige Bergmannswitwe* in Oberschlesien, herz- und blutdruckleidend, einziger Sohn und Ernährer gefallen, Monatsrente im Werte von 36.— DM, erbittet Hilfe an warmen Wintersachen.

N 457 *Ordensschwwesternschaft* in Niederschlesien, acht Schwestern, sehr arm, da ohne Einkommen, auf Almosen angewiesen, bittet um Mantelstoff, Wäscheflanell und Strickwolle.

Geldspenden sind einzusenden auf Postscheckkonto Karlsruhe 7926 des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg i. Br. mit Vermerk: „SOS-Ost“ und der jeweiligen Kennzahl.

konventionellen katholischen Vorstellungen gewinnen und wirklich tiefer zur Quelle der Einheit, der Liebe Christi, durchdringen, den ja nicht nur die römischen Katholiken als ihren Herrn bekennen. Wir sollen unser Gebet für die Wiedervereinigung der Christen in einer neuen, gleichsam göttlichen Freiheit verrichten. Das ist keine leichte Aufgabe.

2. Sie ist deshalb nicht leicht, weil unser katholisches Gebet dogmatisch gebunden ist und bleibt. Aber darüber hinaus entspricht zuweilen unsere persönliche Interpretation des Dogmas oder der Lehre von der einen wahren Kirche nicht immer der Weite des Dogmas, sondern leidet an einer gewissen Enge und Begrenzung unserer geschichtlich gewohnten Vorstellungen von der Einheit, Vorstellungen, die wohl durchbrochen werden müßten, wenn die katholische Kirche ihrer Aufgabe als hervorragendster Mitarbeiterin Christi und des Heiligen Geistes bei der Sammlung aller Christen voll gerecht werden soll. Das Verlangen des Herzens Jesu nach den Seinen achtet zwar das göttliche Recht, weil es dem gesetzgeberischen Willen Christi selber entstammt, das Erlöserherz schaut aber gewiß auch auf den Glauben aller derer, die Jesus als Gott und Heiland anrufen, und es mag außerordentliche Wege ersinnen, wie dieser Glaube an den göttlichen Herrn allmählich in Übereinstimmung mit der geschichtlichen Kontinuität der Einen Kirche gebracht werden kann. Unser Beten wird daher lernen müssen, auch nach neuen Wegen Christi zu forschen. Das erfordert ein hohes Maß an Selbstentäußerung und Wachsamkeit, damit wir nicht etwa den Judenchristen ähnlich werden, die von den gläubigen Heiden einst verlangten, sie müßten sich erst der Beschneidung unterziehen und im Gesetze des Moses wandeln (Apg. 15). Sinngemäß würde das nämlich bedeuten, daß wir von den Getrennten die uneingeschränkte Annahme der Romanitas als Bedingung für die Zulassung zur Einen Kirche fordern. Nötig ist sodann ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen in die sehr verschiedenen ökumenischen Anliegen und Empfindlichkeiten der Orthodoxen wie der Protestanten, in denen sich neue Wege Christi ankündigen könnten, unbeschadet der Tatsache, daß in der Ökumenischen Bewegung bisher noch eine Leugnung der geschichtlichen Kontinuität der Kirche und ein Nein zu Rom mitwirkt. Müßten wir nicht nachprüfen, soweit dieses Nein den einen wie den anderen gegenüber ohne geistliche Notwendigkeit durch Menschlichkeiten in der Kirche provoziert wurde? Aber es sind nicht nur Menschlichkeiten, zum Teil können die getrennten Christen die völlig anderen Voraussetzungen nicht mitvollziehen, unter denen wir die Einheit wie die Gestalt der Kirche zu lehren gewohnt sind.

3. Was die Einheit betrifft, so ist unser Denken daran gewöhnt, sie deduktiv von bestehenden formalen Indizien her zu bestimmen, die nicht allen Christen aus dem Herzen Jesu verständlich sind, zumal da sie ohne diese Kennzeichen Christen wurden und, soweit sie Protestanten sind, seit 400 Jahren glauben, ohne sie gute Christen sein zu können. Die Orthodoxen Kirchen sind sogar der Überzeugung, die echtere Gestalt der Kirche bewahrt zu haben, die auf der freien Gemeinschaft der Patriarchen unter dem Einem Haupte, Christus, beruht. Wir denken die Einheit sehr von den rechtlichen Mitteln der Heilzuwendung her, vom Primat des Papstes, von der apostolischen Sukzession der Bischöfe, die in Gemeinschaft mit dem Nachfolger Petri leben, von der Einheit des

Dogmas und der Disziplin im römischen Sinne. Diese Einheit von oben her verstehen wir ohne weiteres aus der Anwesenheit des Geistes Christi in der Kirche und aus seinem gesetzgeberischen Willen, während die getrennten Christen meist ohne eigene Schuld aus einer entgegengesetzten Glaubenserfahrung herkommen. Wenn sie von der Rückwendung aus der schuldhaften geschichtlichen Zerspaltenheit zur Einen Kirche sprechen, so stellt sich dieses Streben dar als ein gleichsam von unten und von innen her, aus den gläubigen Herzen kommender Zug des Gewissens, um Christi willen die Sonderungen ihres Kircheseins zu öffnen und sie in freiwilligem, brüderlichem Zusammenschluß miteinander zu überwinden. Die Orthodoxen vertreten in diesem Bemühen die liebevollen Begleiter, die an die ursprüngliche Einheit der Kirche vor dem großen Schisma erinnern. Während unsere katholische Vorstellung von Einheit einen gesetzlichen Charakter hat, der das Glauben der Einen Kirche auch mit dem historischen Element „römisch“ mit allen Einzelheiten seiner geschichtlichen Entfaltung belastet, ist die Einheit bei den getrennten Christen weithin eine rein pneumatische oder zukünftige, die von Christus selber wiederhergestellt werden wird. Ihr Zueinanderkommen und ihr Entschluß, trotz tiefster Unterschiede in einem Covenant (feierlicher Vertrag) beieinanderzubleiben, worin wir leicht eine nur soziologische Erscheinung sehen, ist auch freie gläubige Bereitschaft für den Herrn Jesus Christus, unbeschadet des ganzen Erbes nichttheologischer Faktoren, von denen auch sie sich so schwer trennen können. Einheit und Einheit sind also hüben und drüben nur dem Worte nach dasselbe, dem Inhalt nach aber einander entgegengesetzt. Sie können nicht zur Deckung kommen, solange unser Gebet nicht das Verlangen des Herzens Jesu tiefer erkennt und von diesem Herzen her das gläubige Suchen der Getrennten nach der Einen Kirche verstehen lernt.

4. Wie die Vorstellung von der Einheit, so ist erst recht die Vorstellung von der Kirche nicht die selbe. Während wir selbstverständlich die Kirche vor allem als hierarchisch-sakramentale Ordnung des Leibes Christi verstehen und ihren Charakter als Institution nicht nur als solchen, sondern auch mit allen seinen geschichtlichen Sedimenten, also nichttheologischen Faktoren, als gegeben annehmen und nun eine Rückkehr zu dieser Institution als dem gemeinsamen Vaterhaus erwarten, begreifen wir nur schwer, warum die getrennten Christen dieses prächtige Vaterhaus nicht als das ihre anerkennen können. Sie verstehen Kirche, ganz besonders soweit sie den evangelischen Gruppen des Weltrates angehören, vorwiegend als Versammlung der Gläubigen, die nur durch das Evangelium von der Rechtfertigung allein aus Glauben um Christi willen, nicht aber, wie viele sagen, „durch Ordnungen, von Menschen gemacht“, zur Einheit der wahren Kirche verbunden werden. Sie wissen nicht genug, wie sehr diese Idee von Kirche von polemischen und durchaus unbiblischen Negationen bestimmt wird, die der Wirklichkeit der römischen Kirche des 16. Jahrhunderts entgegengesetzt wurden. Und sie werden von diesen Negationen wohl nicht eher frei, solange unser katholischer Lehrbegriff von Kirche nicht ihre theologisch berechtigten Anliegen mit einschließt. Die ökumenischen Christen sehen auch schwer, wie sehr sie selber einer „judenchristlichen“ Versuchung unterliegen, wenn etwa die Orthodoxen daran festhalten, eine Ordnung der Ge-

samtkirche zu bewahren, die einst aus politischen Gründen von den byzantinischen Kaisern als Gesetz auferlegt wurde, weil sie einen mit dem Papst in Rom gleichrangigen Patriarchen in Neu-Rom (Byzanz) zu haben wünschten; oder wenn die Orthodoxen die universale Kirche einseitig als Sobornost, als Gemeinschaft selbständiger Kirchen verstehen, die außer Christus kein irdisches Oberhaupt haben dürften; oder wenn einige orthodoxe Kirchenführer neuerdings sogar den Weltrat der Kirchen im Licht ihrer Sobornost-Idee deuten und von Rom erwarten, daß es ihm beitrifft. Eine ähnliche Versuchung liegt vor, wenn die Protestanten von Rom fordern, es müsse den angelsächsisch-kongregationalistischen Begriff von Kirche als freier Gefolgschaft, als fellowship (Bruderschaft) und Covenant, wie er sich im Weltrat der Kirchen darstellt, als Gesetz des Heils annehmen. Das ist praktisch der Sinn jener Genfer Forderung, die unlängst interkonfessionelle Theologengespräche vorerst dadurch in Frage stellte, daß solche Gespräche mit römisch-katholischen Theologen über eine Wiedervereinigung „nur im Rahmen des Weltrates der Kirchen“ stattfinden dürften (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 67). So wird, sogar mit Hilfe orthodoxer Sprecher, die Institution des Weltrates gleich einer „Superkirche“, die von Menschen gemacht ist, der göttlichen Institution der katholischen Kirche entgegengesetzt, wenn nicht gar übergeordnet, mit dem Anspruch, die wahre ökumenische Gemeinschaft der Christen und „das Zeichen der bereits erreichten Einheit der Kirche“ zu sein (Evanson I).

Nach menschlicher Einsicht ist nicht zu sagen, wie diese einander widersprechenden Vorstellungen von wahrer Kirche zur Deckung kommen sollen. Nur das Verlangen des Herzens Jesu nach der Einheit der Seinen vermag es, allen, die es angeht, den Weg zu zeigen. Darum wollen wir im Gebet für dieses große Anliegen des Papstes nicht meinen, nur die getrennten Christen müßten das Verlangen des Herzens Jesu tiefer erkennen. Das müssen auch wir Katholiken, sogar mehr als die getrennten Brüder, weil der Kirche des Apostels Petrus mit der „Sorge für alle Kirchen“ die größere Verantwortung, die größere Liebe und die größeren Gaben auferlegt sind, die Wege des Heiligen Geistes für die Wiedervereinigung aller Christen zu entdecken, und zwar in innigster Gemeinschaft mit dem Apostel Paulus.

Die Allgemeinen Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für 1960

Januar: Daß alle, die die wahre Kirche suchen, das Verlangen des Herzens Jesu nach der Einheit der Seinen tiefer erkennen und dadurch zur Einheit geführt werden (ut omnes, qui veram Ecclesiam quaerunt, amore Cordis Jesu pro unitate suorum profundius agnito, ad eam adducantur).

Februar: Um die religiöse Erneuerung Roms durch die Römische Synode (ut per Synodum Romanam vita religiosa in Urbe novo fervore revirescat).

März: Daß die Vorbereitungsarbeiten zum Ökumenischen Konzil zu einem vollen Erfolg führen (ut labores ad Concilium Oecumenicum praeparandum plenum effectum sortiantur).

April: Daß die Priester bei den Sorgen ihres Amtes durch reichlichere Gnade des Heiligen Geistes gestärkt werden (ut sacerdotes inter sollicitudines sui muneris uberiore gratia Spiritus Sancti corroborentur).

Mai: Daß die Jugendzeit in ihrer ganzen Bedeutung erkannt und heilig verbracht werde (ut tempus iuventutis debite aestimetur et sancte transigatur).

Juni: Daß die Gläubigen mit Ausdauer die Hilfe des Heiligen Geistes für die Wiedervereinigung aller Christen in dem einen wahren Glauben und der einen Kirche erleben (ut Christifideles auxilium Spiritus Sancti pro denuo instauranda unione omnium christianorum in una vera fide Ecclesiae instantanter implorent).

Juli: Daß der Verschlagenheit und Gottlosigkeit der Feinde Gottes die christliche Wahrheit entgegengestellt werde (ut fraudibus et impietatibus inimicorum Dei veritatem christianam strenue opponatur).

August: Um viele Priesterberufe in der Kirche des Schweigens und um Beharrlichkeit der Berufenen (ut in „Ecclesia silentii“ consurgant ac perseverent copiosae vocationes ad statum sacerdotalem).

September: Daß alle Katholiken in den gegenwärtigen Schwierigkeiten untereinander und mit ihren Hirten verbunden bleiben (ut omnes catholici inter perturbationes praesentes inter se et cum suis Pastoribus uniti maneant).

Oktober: Daß in der Stunde der Verfolgung die Gläubigen, durch die Hilfe Mariens gestärkt, standhaft bleiben (ut instante hora persecutionis per intercessionem B. V. Mariae fideles invicto animo roborentur).

November: Daß die Lesung der Heiligen Schrift in den Familien gefördert werde (ut lectio S. Scripturae in familiis promoveatur).

Dezember: Daß Einheit und Friede unter den Völkern durch die Demut und Sanftmut der Gläubigen gefördert werde (ut unio et pax populorum humilitate et mansuetudine Christifidelium promoveantur).

Mai: Daß die Jugendzeit in ihrer ganzen Bedeutung erkannt und heilig verbracht werde (ut tempus iuventutis debite aestimetur et sancte transigatur).

Juni: Daß die Gläubigen mit Ausdauer die Hilfe des Heiligen Geistes für die Wiedervereinigung aller Christen in dem einen wahren Glauben und der einen Kirche erleben (ut Christifideles auxilium Spiritus Sancti pro denuo instauranda unione omnium christianorum in una vera fide Ecclesiae instantanter implorent).

Juli: Daß der Verschlagenheit und Gottlosigkeit der Feinde Gottes die christliche Wahrheit entgegengestellt werde (ut fraudibus et impietatibus inimicorum Dei veritatem christianam strenue opponatur).

August: Um viele Priesterberufe in der Kirche des Schweigens und um Beharrlichkeit der Berufenen (ut in „Ecclesia silentii“ consurgant ac perseverent copiosae vocationes ad statum sacerdotalem).

September: Daß alle Katholiken in den gegenwärtigen Schwierigkeiten untereinander und mit ihren Hirten verbunden bleiben (ut omnes catholici inter perturbationes praesentes inter se et cum suis Pastoribus uniti maneant).

Oktober: Daß in der Stunde der Verfolgung die Gläubigen, durch die Hilfe Mariens gestärkt, standhaft bleiben (ut instante hora persecutionis per intercessionem B. V. Mariae fideles invicto animo roborentur).

November: Daß die Lesung der Heiligen Schrift in den Familien gefördert werde (ut lectio S. Scripturae in familiis promoveatur).

Dezember: Daß Einheit und Friede unter den Völkern durch die Demut und Sanftmut der Gläubigen gefördert werde (ut unio et pax populorum humilitate et mansuetudine Christifidelium promoveantur).

Meldungen aus der katholischen Welt

Aus dem deutschen Sprachgebiet

Ein Gebetstag für Israel

Das Präsidium des deutschen Zweiges der Pax-Christi-Bewegung hat seine Mitglieder gebeten, den 28. Dezember 1959 als Gebetstag für Israel zu begehen. Es hat sich damit einen Vorschlag Heinrich Spaemanns zu eigen gemacht, der in einem Aufsatz in der Zeitschrift „Pax Christi“ (H. Spaemann, Juden und Christen in der Heilsgeschichte, „Pax Christi“, Oktober 1959, S. 8—9) ausführlich begründet wurde. In diesem Aufsatz wird das Verhältnis der Kirchen zu den Juden an Hand des Gleichnisses vom verlorenen Sohn und des Ölbaumbildes im 11. Kapitel des Römerbriefes dargelegt: Israel verlor durch die Verkennung des Messias zwar seine theologische Existenz als Volk, doch blieb es auch in der Zerstreuung bewahrt und wird, wenn die vorbestimmte Zahl der Heiden in den Neuen Bund eingetreten ist, als ganzes Volk wiederkehren. Das Reich Gottes wird vorher nicht offenbar werden; so ist „die Heimkehr Israels das letzte Ziel der Weltgeschichte“.

Der 28. Dezember, das Fest, das zum Gedächtnis der Unschuldigen Kinder begangen wird, sollte zugleich als Bußtag begangen werden (der er ja in der römischen Liturgie auch ist) und auch dem Gedächtnis der Kinder gewidmet werden, die „durch einen Herodes unserer Tage — und unserer Nation — unschuldig starben“.

Für den Gebetstag werden folgende Fürbitten für Israel vorgeschlagen: